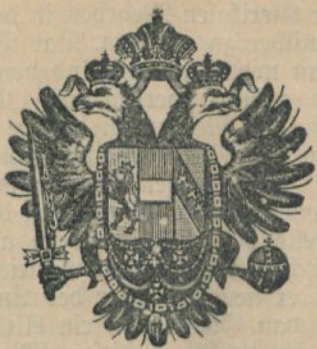


Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere pro Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 18. August 1905 (Nr. 188) wurde die Weiterverbreitung folgender Verzeichnisse verboten:

Aufsichtskarten ohne Angabe des Druckortes und Verlegers, enthaltend die Nachbildung a) einer 1000-Kronennote, b) einer 50-Kronennote, c) einer 20-Kronennote, d) einer 10-Kronennote (vorletzte Ausgabe), e) einer 10-Kronennote (letzte Ausgabe), f) einer 100-Kronennote, g) von drei Banknoten, und zwar einer 20-Kronennote, einer 10-Kronennote (vorletzte Ausgabe), einer 10-Kronennote (letzte Ausgabe), h) von drei Banknoten, und zwar einer 50-Kronennote und einer 100-Kronennote und einer 1000-Kronennote mit österreichischer Textseite.

Nr. 63 „Domovina“ vom 11. August 1905.
Die bei der Firma Hoffmann & Epstein in Karlsbad saftierten Druckschriften, und zwar: 1.) „Zehn Jahre aus dem Leben einer schönen Frau;“ 2.) „Das Paradies der Lebemannen;“ 3.) „Weibliche Nachfolger;“ 4.) „Erzählungen für Gourmands;“ 5.) „Indische Liebesgeheimnisse;“ 6.) „Sündige Liebe.“

Nr. 16 „Bocian“ vom 15. August 1905.

VI. Verzeichnis

über die beim k. k. Landespräsidium in Laibach zu Gunsten der Abbrändler in Sorful eingelangten Spenden, und zwar:
Sammelungsergebnis des Pfarramtes Trisice 6 K 80 h
Arch 41 K 31 h, St. Georgen im Bezirke Gurktal 23 K, Summe 71 K 11 h. Hierzu die Spenden aus den früheren Verzeichnissen mit 197 K 40 h, zusammen 268 K 51 h.

Nichtamtlicher Teil.

Der 75. Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers.

Das „Fremdenblatt“ schreibt: Mit den Gefühlen gewohnter Verehrung, aber mit noch größerer Innigkeit als bisher blicken die Völker des Reiches nach jenem Städtchen Oberösterreich, in dem Seine Majestät unser Kaiser den Tag seiner Geburt begeht. Bessen Gemüt sollte auch nicht tief ergriffen sein, blickt er von der Pforte des 75. Jahres zurück auf den Lebenslauf des Herrschers, dem die Geschichte weit schwierigere Aufgaben vorbehalten hatte, denn je einem Fürsten, der den Thron seiner Ahnen bestiegen. Nur ein Monarch konnte dieser Aufgabe gerecht werden, dessen Weisheit

nur von seiner Geduld erreicht wird. Die Etappen in der Geschichte Österreichs und Ungarns seit mehr als einem halben Jahrhundert sind die ewig sprechenden Zeugen für diese Weisheit des Monarchen. Auch die schweren Stürme in Ungarn lassen die Weisheit des Herrschers und seine hohen Regententugenden in mildem, aber hellem Lichte erstrahlen. Der Monarch will keine Fehde mit Ungarn. In seinem Herzen ist kein Platz für das Gefühl der Bitterkeit. So sehen wir den Monarchen in diesem sorgenvollen Kampfe ruhig auf seinem klaren Recht stehen. Dem Wogenanpralle nationaler Leidenschaften hält er sein königliches Recht entgegen. Die imponierende Größe dieser königlichen Haltung beginnt ihren Eindruck auch auf Ungarn zu üben. Es kann ihr ein Erfolg nicht versagt bleiben.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ sagt, die dem Kaiser von Österreichs Bürgertum mit demonstrativer Lebendigkeit dargebrachten Glückwünsche lassen ein Stück geschichtlichen Wahrspruches laut werden, der dem tadellosen konstitutionellen Gewissen des Monarchen, seinem nie erlahmenden Pflichtgefühl und seinen guten und vornehmen Absichten gerecht werden wird. Diesen gegenüber verstimmt heute alles Polemische der Tagesstimmen und alles Sondernde der Parteiuerschiede.

Die „Zeit“ schreibt dem Geburtstage bei dem hohen, wenn auch erfreulich rüstigen Alter des Monarchen die erhöhte Bedeutung eines besonders bemerkenswerten Lebensabschnittes, der als solcher allenthalben gefeiert werden wird.

Die Person des Kaisers repräsentiert, wie das „All. Wiener Extrablatt“ es ausdrückt, den Staatsgedanken in seinem alten Glanze. Aus dem unbegrenzten Vertrauen zu unserem Kaiser schöpft die Zuversicht auf Klärung und Lösung der gegenwärtigen Krise ihre besten Kräfte. Und nicht nur bei uns, auch draußen in der weiten Welt spiegelt sich ein Schimmer dieser Zuversicht.

Das „Vaterland“ bezeichnet den Kaiser als liebevollen Vater seines Volkes, den eifrigen Schützer der Religion, den unermüdeten Förderer der Wissenschaft, den gütigen Helfer der Armen, den

kraftvollen Verteidiger der Stärke und der Unabhängigkeit der Monarchie.

Das „Neue Wiener Journal“ hebt hervor, der Kaiser genieße ein Ansehen, das niemals durch irgendwelche Gefühle der Gehässigkeit getrübt worden ist. Er gab stets ein Beispiel moralischer Kraft und Größe, vor der die Welt sich ehrerbietig neigte. Kein Fortschritt fand jemals in ihm ein hemmendes Element. Und wie im Innern der Monarchie der Fortschritt unverkennbar ist, so hat sich ihr Ansehen auch nach außen gehoben.

Das „Deutsche Volksblatt“ erinnert daran, wie mutig und standhaft der Kaiser alle Bitternisse getragen habe, wie er körperlich und geistig ungebrochen die Grenze zum 76. Jahre überschreite.

Die „Deutsche Zeitung“ sagt, die Völker Österreichs halten es um so mehr für ihre natürliche Pflicht, ihrem weisen Fürsten in dankbarer Treue heute zu huldigen, als die andere Reichshälfte dem Monarchen schwere Sorgen bereitet.

Die „Österreichische Volkszeitung“ nennt den Kaiser den stärksten Faktor gegen die die Monarchie zeretzenden Kräfte. Kaiser Franz Josef verkörpert die österreichische Tradition, den österreichischen Entwicklungsgang, und alle Anhänger der Großmachtsstellung des Reiches werden dessen gedenken, daß der Träger der Krone der Träger der Reichseinheit ist.

Zur Ernennung der neuen Herrenhausmitglieder.

Die „Neue Freie Presse“ erkennt in der Liste der neuernannten Herrenhausmitglieder das Bestreben der Regierung, an dem Kräfteverhältnis der drei traditionellen Parteien des Herrenhauses möglichst wenig zu ändern und überdies die politischen und nationalen Unterabteilungen innerhalb der Parteien möglichst gleichmäßig zu berücksichtigen. Die Regierung war auch bemüht, aus den verschiedenen Berufskreisen Namen von gutem Klang dem Herrenhause zuzuführen und das Niveau desselben, das sich unter den ersten Rangkammern Europas noch immer sehen lassen kann, nicht sinken zu

Fenilleton.

Mittagszauber.

Skizze von J. Weber-Mainka.
(Nachdruck verboten.)

Endlos, ein Meer von schwanken Gräsern und buntfarbigen Blumen, liegt die Wiese im Zauber des Mittags, sonnendurchglüht. Über sie hin geht das leichte Schwirren und Brodeln der Sommerluft, das schläfrige Brummen der Käfer, das Summen der Bienen, und hoch am Himmel hängt der glühende Sonnenball und schickt seine Strahlen senkrecht hernieder. Kein sinkender Abend, kein dämmernder Morgen kann stiller sein als diese Stille auf der Höhe des Tages!

Ich habe mich im weichen Grase ausgestreckt, lege den Kopf auf die Seite und schließe die Augen halb — und da ist's auch schon, das alte, traurige Bild, wie ein Spuk heranhuschend, wispelnd, flüsternd, weil eine lässige Schwermut mich nichts tun läßt, es gewaltig von mir zu schieben. Einen Blick nur wende ich nach dem weißen Hause zurück, das hinter mir liegt, als müßte ich mich seiner Gegenwart vergewissern, es mit meinen Blicken näher zu mir heranziehen, dann lasse ich den Kopf wieder zur Seite fallen und die Gedanken hinter meiner Stirn rumoren.

Viele Jahre sind's her, da war's täglich um diese Zeit just so einsam um mich wie eben jetzt, und ob ich dann auch manchmal aufsprang und ins Haus lief, so war's dort noch stiller, denn ich hörte das Summen und Brummen der Insekten nicht mehr. Im Wohnzimmer lag mein Gatte schlafend auf dem Sofa, und wenn ich mich auf den

Beckenboden heranschlich zu ihm, sah ich, wie etwas auf seinen Zügen lastete, gleich einer schweren, düsteren Wolke.

Das war die Einsamkeit.

Er hatte mich, ja; aber er stammte aus einer zahlreichen Familie und war gewohnt gewesen, beständig mit vielen Menschen zusammen zu sein. Alle, alle waren ihm gestorben; seit er den letzten begraben, war er scheu und in sich gefehrt und für fremde Menschen immer unzugänglicher geworden. Zu alledem wurden wir in diesen weltvergessenen Winkel verschlagen, fanden nur dieses eine Häuschen, das eine Viertelstunde von der kleinen Stadt entfernt, unseren Zwecken einigermaßen entsprechend, und Kinder wurden uns nicht geboren.

Was mich anbetraf, so empfand ich die Abgeschiedenheit unseres Lebens nicht gar so bitter, da ich von Jugend auf einsam und mir selbst überlassen gewesen. Nur zu gern hockte ich überall da, wo der Blick in weite Fernen schweifen konnte, und hing meinen Gedanken nach, so kraus und bunt sie's auch manchmal trieben.

An einem solchen Sommertag wie dem heutigen war's, da weckten mich rasche Schritte aus meinen Träumen, und vom Hause her eilte mein Gatte auf mich zu, einen Brief in der erhobenen Rechten schwenkend.

„Du, denk nur, wir bekommen Besuch!“

Noch nie hatte ich solche Glückseligkeit gesehen wie in diesem Augenblicke auf dem Gesichte meines Mannes; seine Stimme bebte, in seinen Augen standen helle Tropfen. Und dann umfaßte er mich, hob mich empor und setzte mich lachend wieder auf den Boden.

„Nun? Kannst wohl gar nicht sprechen vor Neugierde?“

Ich nickte, sah nur immer das sonnige Leuchten und Strahlen seiner Augen.

„Erich Walldorf, der lustige Erich ist's! Mein bester Freund, der einzige, den ich noch habe, und von dem ich so weit getrennt wurde, daß ich glaubte, ihn nimmer wiederzusehen! Er kommt auf sehr lange, hat in der Stadt zu tun, 's geht von der Regierung aus, vielleicht ist's für immer! Natürlich wohnt er bei uns — ach, Hanna, wie ich mich freue! Nun kommt Leben ins Haus, nun ist's zu Ende mit dem traurigen Dasein, mit der Ode ringsum — doch was schwach' ich für konfuse Zeug! Beinahe, als hätte ich dich vergessen! Nein, das darfst du nicht glauben. 's ist nur, weil du ein bißchen ernst bist —“

Ich legte meine Hand auf seinen Arm.

Ich weiß ja, Rudolf, wie du's meinst. Und ich freue mich mit dir, o, so sehr —“

„Dann komm gleich; laß uns zwei von unseren Zimmern für ihn aussuchen, zwei, die viel Sonne haben; er liebt die Sonne, auch wenn sie noch so heiß brennt. Übermorgen kommt er schon.“

Und übermorgen kam er.

Unser Hausflur hallte wieder von dem vollen, klingenden Ton seiner Stimme, von dem übermühten Klange seines Lachens. Es war, als wäre nicht ein Gast, sondern ihrer ein halbes Dutzend gekommen, so gingen die Türen, so lief es über die Treppen, so viel wurde gefragt und geantwortet. Und dann stand er vor mir, streckte mir seine beiden Hände entgegen und sah mit seinem hübschen, offenen Gesichte in das meine, während von seinem ganzen Wesen solche Fülle von Lebenskraft und Lebensfreude ausging, daß mir war, als flüte ein erfrischender Strom durch meinen ganzen Körper.

(Fortsetzung folgt.)

lassen. Man darf erwarten, daß das Herrenhaus sich auch weiterhin als wichtiger Faktor der Gesetzgebung erweisen wird.

Auch die „Zeit“ findet, daß bei dem Paarschub keine politische Tendenz beobachtet wurde.

Das „Neue Wiener Journal“ bezeichnet den Mangel an politischem Gepräge als direkt charakteristisch für diesen Paarschub.

Die „Österreichische Volkszeitung“ sagt, die Regierung habe die bisherigen Lücken im Mitgliederstande des Herrenhauses ausfüllen wollen, es werde daher in den Parteiverhältnissen keine Verschiebung erfolgen.

Die „Deutsche Zeitung“ meint, daß die Berufungen danach angetan sind, allgemeine Befriedigung hervorzurufen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 19. August.

Der Korrespondenz Wilhelm zufolge trifft Seine Majestät der Kaiser am 2. September nachmittags in Steadna ein und wohnt am 3. September dem Gottesdienste in der Ortskirche bei und besucht nachmittags Bischof. Am 4., 5., 6. und 7. September wohnt der Kaiser den Manövern bei. Am 8. September wird der Kaiser in der Malteser Stiftskirche in Strakonitz eine Messe hören, sodann die dortige Fezfabrik besuchen und einen Ausflug nach Winterberg machen. Am 9. September wird der Monarch in Pilsen die Skoda-Werke besuchen, worauf die Rückkehr nach Wien erfolgt.

Die Frage des Heeresbudgets beschäftigt andauernd die Aufmerksamkeit der schweizerischen Sozialisten. Anlässlich eines kürzlich in Lausanne abgehaltenen Kongresses, an dem 210 Delegierte teilnahmen, wurde diese Frage lebhaft erörtert, ohne daß man jedoch zu einer Einigung gelangt wäre. Die Genfer Sozialisten hatten die Verminderung des Heeresbudgets, das gegenwärtig in der Schweiz beiläufig 30 Millionen beträgt, auf 20 Millionen vorgeschlagen. Die Züricher Sozialisten verlangen eine Volksabstimmung über diese Angelegenheit. Ein Vorschlag, einen besonderen Kongreß zur Erörterung der Militärfrage zu berufen, wurde angenommen. Im allgemeinen ist wahrzunehmen, daß die antimilitärische Richtung unter den Sozialisten der französischen Schweiz an Boden gewonnen hat. In der deutschen Schweiz dagegen sind die Sozialisten, wenn sie auch Ersparungen und Reformen im Heerwesen verlangen, doch der Erhaltung der Armee günstig gesinnt.

Die „Neue Freie Presse“ meldet: Es hat volle sechs Wochen nach den Stichwahlen gedauert, die das Kabinett Kupper hinwegsetzten, bis das neue holländische Kabinett zustande kam. Königin Wilhelmine soll diesmal ihren persönlichen Einfluß sehr entschieden zur Geltung gebracht und darauf bestanden haben, daß für die einzelnen Portefeuilles nur solche Männer in Betracht kämen, welche die Kraft und den Willen hätten, eine Brücke über die Kluft zwischen beiden Parteien zu schlagen. Das aus antiklerikalen Elementen gebildete Kabinett steht vor der schwierigen Aufgabe, einer ge-

schlossenen, sehr starken Minorität in der Zweiten und einer klerikalen Mehrheit in der Ersten Kammer gegenüber zu regieren. Das Präsidium, welches fortan wieder abwechselnd von den einzelnen Ministern geführt werden soll, hat jetzt der Finanzminister Meester, bisheriger Vizepräsident des Rates von Niederländisch-Indien. Er hat die schwerste Last zu tragen, denn er muß nicht allein die Millionen für die Einführung der Kupperischen Schulnovelle beschaffen, sondern auch den Wirtswarr zwischen Staats- und Gemeindefinanzen beilegen. Der neue Minister des Äußern Jonkheer van Tets van Goudriaan, ein Altliberaler, war früher Kabinettschef in diesem Ministerium, dann Gesandtschaftsrat in Berlin, dann Gesandter in Konstantinopel und Berlin; Justizminister van Raalte, ein Rotterdamer Advokat, ein freisinniger Demokrat, ist nach Godefroi der zweite jüdische Justizminister in Holland; 1897 in die Zweite Kammer gewählt, hat er dort eine hervorragende Rolle gespielt. Dr. Beegens, der Ackerbauminister, hat seine politische Laufbahn als Kammerberichterstatter für das „Vaderland“ begonnen. Er ist gleichfalls liberaler Demokrat. Das sind die markantesten Persönlichkeiten des neuen Kabinetts.

Für die bevorstehenden, in ganz Bulgarien durchzuführenden Bezirks- und Gemeindevahlen haben, wie man aus Sofia berichtet, die drei großen Oppositionsparteien, Nationalpartei, Konservativen und demokratische Partei, zwecks gemeinsamer Agitation gegen die Regierungspartei eine Einigung erzielt. Die Stellung der Regierungspartei erscheint jedoch bisher nur in vier Städten ernstlich gefährdet und es ist vorauszusehen, daß diese Partei siegreich aus den Wahlen hervorgehen werde.

Wie die „Pol. Korr.“ erfährt, hat der chinesische Gesandte, Herr Yang-tscheng, infolge der Meldung über ein angeblich gegen die Kaiserin-Mutter unternommenes Attentat telegraphisch Erkundigungen in seiner Heimat eingeholt. Die ihm zugekommene Antwort besagt, daß die erwähnte Nachricht vollständig unbegründet ist.

Tagesneuigkeiten.

(Ein heiliges Mißverständnis.) Aus Neuwied wird dem „Bonner Generalanzeiger“ geschrieben: Folgende unglaublich klingende, aber buchstäblich wahre Geschichte passierte diesertage einem hiesigen Arzte. Bei demselben erschien eine Bauersfrau aus einem benachbarten Dorfe und bat ihn, zu ihrem erkrankten Manne zu kommen. Der Arzt versprach, am anderen Tage vorzusprechen, da er aus der Erzählung der Frau ersah, daß der Fall nicht allzu ernst war. Er gab ihr die Weisung, bis zu seinem Erscheinen ihrem Manne für Kühlungen zu sorgen. Die gute Frau hatte nichts Eiligeres zu tun, als einen Metzger aufzufuchen und von demselben eine — Kuhlung zu verlangen. Der Metzger bedauerte, eine solche nicht auf Lager zu haben und überredete die Frau, eine Ochsenlunge zu nehmen, da diese doch besser sei. Als der Arzt am anderen Tage zu dem „kranken Manne“ kam, fand er diesen auf dem Hofe beim Holzkleinmachen. Der Bauer, sowohl wie auch seine Frau bedankten sich vielfach für das ausge-

zeichnete Mittel, das so überraschend gut gewirkt habe. Durch langes Hin- und Herfragen bekam der Doktor schließlich Licht in die Sache und brach zum größten Erstaunen der Bauersleute in herzhaftes Lachen aus. Bis heute wissen die guten Leutchen noch nicht, weshalb der Herr Doktor so sehr gelacht hat.

(Versuch eines Gegners der Todesstrafe.) Vor kurzem gingen durch die Blätter Meldungen von grauenhaften Versuchen eines Arztes, mit dem Kopfe eines Enthaupteten. Der Kopf soll auf Zurufe die Augen nach der Seite, von der der Schall kam, gewendet haben. Aus London wird jetzt über einen ähnlichen Versuch berichtet: Der bekannte Pastor Meury in New Jersey, der ein heftiger Gegner der Todesstrafe ist, hat einen schauerlichen Versuch erfunden, um für seine Ansichten zu agitieren. Meury traf mit einem Neger, welcher wegen der Ermordung seiner Frau hingerichtet werden soll, ein Übereinkommen, daß er nach Vollziehung der Todesstrafe den Anwesenden vorher bestimmte Signale gebe. Er soll beide Hände mehrmals in gewisser Reihenfolge zur Faust zusammenballen. Dadurch will Meury beweisen, daß der Hingerichtete noch eine Zeitlang bei Bewußtsein bleibe und sogar willkürliche Bewegungen ausführen könne.

(Eine Stadt am Meeresboden.) Die bretonische Legende weiß von einer Stadt zu erzählen, die unter den Wassern des Golfes von Douarnenez am Meeresboden ruht, von dem berühmten Namen des Königs Graalon. Nach neueren Untersuchungen des französischen Forschers David-Martin scheint es nun, als ob es in der Tat eine solche unterseeische Stadt am Gestade des Mitteländischen Meeres, bei dem Dorfe Jos gäbe. Die Taucher bringen an dieser Stelle der Meeresküste zahlreiche Töpferarbeiten, die augenscheinlich römischen Ursprungs sind, mit herauf, und die Fischer versichern, sie könnten unter dem Wasser die Reste von Häusern erkennen. Da das Niveau des Mitteländischen Meeres starken Schwankungen unterliegt, so wäre es nicht unmöglich, daß es sich hier um eine Stadt handelt, die allmählich ins Meer versunken ist.

(Ein seltsames Kleidungsstück.) Seit einiger Zeit machte man auf dem Zentralpostbureau in Brüssel die Beobachtung, daß die Lederjacke, in denen die Post zum Kongostaat befördert wurde, auf geheimnisvolle Weise verschwanden. Jetzt hat man die Lösung des Rätsels gefunden. Angestellte Neger der Postverwaltung im Kongostaat haben diese Sache gestohlen, um sie ihren Frauen oder ihren Liebsten zum Geschenk zu machen. Diese hatten eine ganz seltsame Verwendung dafür: sie schnitten den Boden heraus und stülpten ihn dann über den Kopf, worauf sie ihn an den Hüften mit den Verschlussschnüren festbunden. So kann man im Kongostaat Negerinnen sehen, die in diesen merkwürdigen Roben, die die Aufschrift „Bruxelles-Centre“ tragen, stolz umherspazieren.

(Tiere und Bäume auf dem Theater.) Im vorigen Jahre ging durch die französischen Blätter die Meldung, daß Edmond Rostand ein Bühnenstück geschrieben habe, in dem Tiere sprechen vorgeführt werden. Diese Art von Schauspiel ist ja nicht neu, denn bekanntlich hat schon Aristophanes seine Dramen „Die Frösche“ und „Die Vögel“ geschrieben. Daß aber Rostand in unserer Zeit bei der Wiedereinführung von sprechenden Tieren Genossen finden

Der Verdacht.

Roman von Tec von Torn.

(Nachdruck verboten.)

Schon vor einigen Minuten hatte es halb eins geschlagen, als der Regierungsaffessor Gust von Damradt, aufgeräumt wie selten, quer über den Marktplatz seinem Hotel zustrebte.

Ein stark in die Länge gezogener Abendschoppen heute. Aber was sollte man sonst auch anfangen in dem weltverlorenen Neste der deutschen Ostmark. Wenn, wie heute einmal, drei Menschen zusammentrafen, die richtig deutsch sprachen, so war das ein Fest — und Feste müssen gefeiert werden.

Der Affessor hatte den Paletot nur über die Schultern geworfen und trällerte lustig vor sich hin.

Nachdem er aber das Kopernikusdenkmal umschritten, unterbrach er seinen Gesang und stutete.

Mit etwas unsicher tastenden Bewegungen zerrte er sein Augenglas hervor und musterte die Fensterreihe im zweiten Stocke des nun vor ihm liegenden Hotels.

Dort rechts waren seine Zimmer; vier Fenster nach dem Markte zu. Zwei davon waren erleuchtet — besonders hell das äußerste, gegenüber der Flurtür gelegene. Romisch. Und das Licht veränderte sich nicht. Er sah sich um, ob vielleicht der Widerschein des Mondes oder die erleuchteten Fen-

ster des Rathhauses sich in den feinen widergespiegeln.

Nichts.

Der Himmel war hell gestirnt, aber der Mond nicht zu sehen, und die hohen Fenster des Rathhauses schauten leer und düster auf ihn herab.

Ach was — brummte der Affessor vor sich hin, natürlich ist Janek, das Kamel, noch oben gewesen und hat die Kerzen brennen lassen. Wer sollte sonst auch! Ich selbst war seit Mittag nicht zu Hause. Werde dem Janek morgen die Ohren schrauben.

Damit piff er sich eins und läutete den Portier heraus, der ihn nach ein paar Minuten grämlich und verschlafen einließ.

„War jemand bei mir oben?“

„Nein, Herr Affessor.“

„Bleiben Sie nur hier,“ wehrte Gust von Damradt den Mann ab, welcher sich anschickte, ihm in seinen gestrickten Unterhosen und großmächtigen Filzparisern voranzuschlüpfen. Ich finde mich schon zurecht. Morgen wecken wie immer. Gute Nacht.“

„Gute Nacht, Herr“, knurrte der Portier in seiner Verschlafenheit polnisch und zog sich hüftelnd in seine neben dem Bureau des Hotels gelegene Loge zurück.

Der Affessor stieg die zwei mit zerklüfteten roten Läufern ausgelegten Treppen empor und passierte ziemlich geräuschlos den von einer einzigen Gasflamme spärlich erleuchteten Korridor.

An die Beobachtung von vorhin dachte er schon so wenig, daß ihn die vor den Türen aufgestellten Schuh- und Stiefelpaare interessierten — elegante und grobgenagelte, leichte und massive, vierschrotige Chausseetreter und —

Alle Wetter, sind das Schühchen!

Dieser Ausruf galt einem Paar Schuhe, die vor einer Tür nahe der feinen standen. Einfache Damenschuhe von feinem braunen Chevreau, schmucklos, aber winzig wie für ein Kind. Er nahm einen derselben leise auf und betrachtete ihn kopfschüttelnd.

Ein Labendelduft ging von dem Schuße aus — ein Geruch, der ihm sonst nicht gerade sympathisch war, in diesem Moment aber seine Sinne in ganz eigentümlicher Weise gefangen nahm.

Er stellte den Schuh wieder vorsichtig neben den anderen und wandte sich seiner Tür zu.

Etwas wie Unbehagen überkam ihn, als er den Schlüssel nicht an dem bestimmten Nagel vorfand, sondern ihn im Schlosse stecken sah.

In der geöffneten Tür prallte er wie von einem Schläge getroffen zurück.

Dort auf seinem Sofa — saß eine weibliche Gestalt. Vor ihr auf dem Tische ein tief herabgebranntes Licht, dessen lebhaftes Flackern gespenstische Schatten über das wachsbefleckte Gesicht und die geschlossenen Augen warf.

Sie schlief nicht. Ihre Haltung war aufrecht, ohne Anlehnung an die Kissen des Sofas, regungslos und wie aus Marmor gemeißelt.

(Fortsetzung folgt.)

würde, konnte nicht erwartet werden. Und nun soll eine noch eigenartiger Darbietung als Kostands „Chanteclaire“ im Gaité-Theater in Paris in der kommenden Saison erscheinen. Es handelt sich um eine Dichtung „Der Wald“, deren Text von Laurent Tailhade stammt, während A. Savard, der Direktor des Lyoner Konservatoriums, ein bewährter Sinfoniker, der hier zum erstenmal im Theater debütiert, die Musik dazu schrieb. Das Orchester dieser Dichtung besteht darin, daß hier die Bäume gleichsam als handelnde Personen auftreten. Ein Drama, das sich zwischen den Bäumen des Waldes abspielt! Die Blätter der Bäume, der Eichen, Birken, Buchen und Zypressen, werden „rauschen“, sie werden sich ihr Leid und Freud erzählen, während die Musik des Orchesters dazu klingt.

(Eine Telegraphenlinie durch die Sahara,) die Algerien mit dem französischen Westafrika verbinden soll, wird in französischen Kolonialkreisen geplant. Eine besondere Mission hat bereits die Möglichkeit der Ausführung untersucht. Man glaubt nicht, daß man eine Drahtleitung an Pfählen oder selbst solid gemauerten Säulen legen kann, da man die Feindseligkeit der Nomaden der Wüste gegen ein solches Unternehmen oder wenigstens ihre Unwissenheit zu fürchten hätte. Man müßte entweder unterirdische Kabel legen oder die drahtlose Telegraphie, natürlich mit Zwischenstationen, benutzen. Die Kosten des Unternehmens werden auf 2½ Millionen Franken veranschlagt.

Kokal- und Provinzial-Nachrichten.

Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers.

(Vom Josefium.) Am Vormittage des Allerhöchsten Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers fand im Anstaltsgebäude des Josefiums eine Beteiligung der Vereinsarmen mit Geldbeträgen und Lebensmitteln statt, und zwar erhielten 30 der vom Vereine der Frauen der christlichen Liebe vom hl. Vinzenz von Paul stets unterstützten Armen zu je 2, 3, 4 und 5 K. zusammen 100 K., welche Summe Seine Excellenz der Herr Landespräsident Freiherr von Hein aus Anlaß des 75. Geburtstages unseres Monarchen zu diesem Zwecke gespendet hatte. Herr Karl Pogacar, k. k. Finanzoberkommissär und Stabier der Abteilung B (Stadtarme) des Josefiums, nahm die Verteilung der Geldbeträge an die beglückten Armen vor, während die Ökonomin, Frau Josefina Kos, unter Mithilfe mehrerer anwesenden Vereinsdamen die von Ihrer Excellenz Frau Baronin Olga von Hein gespendeten Lebensmittel zur Verteilung brachte.

(In Idria) wurde der Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers festlich begangen. Schon am Vorabende wurden alle ärarischen und öffentlichen Gebäude mit Flaggen Schmuck reichlich belegt und vom Hügel Idria verkündeten zahlreiche Pölerschüsse den Festtag. Am 18. d. um 1/5 Uhr früh hielt der Musikklub einen Umzug in der Stadt. Um 9 Uhr vormittags feierte in der Pfarrkirche der Pfarrdechant und Landtagsabgeordnete, Herr Michael Arko, ein Hochamt. Daran nahmen teil: die Bergbeamten mit Herrn Bergwart Josef Korsič an der Spitze, Herr Bürgermeister Josef Sepetavec, das k. k. Aufschichtpersonal und der Veteranenverein in corpore. Nachmittags fand auf der Zemplja ein Konzert statt, bei dem der Musikklub die Musik besorgte.

(Aus Krainburg) wird uns gemeldet: Der Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers wurde heuer in besonders festlicher Weise gefeiert. Am Vorabende veranstaltete die bürgerliche Musikkapelle einen Zapfenstreich, woran sich die freiwillige Feuerwehr und das Veteranenkorps beteiligten. Die zierlichen Lampione, getragen von den Mitgliedern des ersten Vereines, und die brennenden Fackeln, mit denen die Veteranen ausgestattet waren, verliehen dem Zuge ein eigenartiges Gepräge. Darauf fand in dem festlich mit Lampionen, Blumengirlanden und Kaiserbildern geschmückten und prächtig beleuchteten Garten Peter Mayrs ein Festkonzert der bürgerlichen Musikkapelle und des Männerchors der Citalnica statt, bei dem alle Stände vertreten waren und das in überaus animierter Weise verlief. Am Schlusse wurde die Volkshymne intoniert, bei welcher Gelegenheit 24 Schüsse abgefeuert und ein bengalisches Feuer abgebrannt wurden. — Am Morgen des 18. August um halb 6 Uhr veranstaltete die Musikkapelle eine Tagrevue und um 8 Uhr feierte Herr Dechant A. Koblar in der Pfarrkirche einen feierlichen Gottesdienst mit Te Deum, worauf sich die Defilierung des Veteranenkorps und der Feuerwehr vor dem Herrn Landesregierungssekretär Ernst Baron Schönberger und vor den Beamten des politischen Dienstes und der übrigen Ämter, dem Herrn Bürgermeister sowie den Professoren des hiesigen Gymnasiums anschloß.

(Aus Stein) wird uns gemeldet: Anlässlich des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers durchzog am 17. d. M. abends die städtische Musikkapelle mit klingendem Spiele die Stadt und brachte auch vor der Wohnung des Herrn Bezirkshauptmannes ein Ständchen dar. Den Festtag selbst leiteten Pölerschüsse von der Kleinveste, desgleichen das Spiel der Musikkapelle ein, welche durch die Stadt zog. Um 9 Uhr früh feierte Herr Dechant Johann Lavrenčič in der Stadtpfarrkirche unter zahlreicher Assistenz einen Festgottesdienst nebst Te Deum. Diesem Gottesdienste wohnte die gesamte Beamtenschaft, das Offizierskorps und der Beamtenkörper der k. u. k. Pulverfabrik, Vertreter der Gemeinde, der Militär-veteranenverein, Vertreter sonstiger Körperschaften und zahlreiche Andächtige, namentlich aus den Kreisen der Sommerfrischler, bei. Die Straßen der Stadt prangten aus Anlaß des Festtages in Flaggen Schmuck. Den Beschluß des Tages bildete ein Konzert des Salonorchesters im Kurhause, an welches sich ein Tanzfränzchen anschloß.

(In Radmannsdorf) wurde anlässlich des Allerhöchsten Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers am 18. d. M. ein Hochamt mit Te Deum feiert, dem der Herr Bezirkshauptmann mit der unterstehenden Beamtenschaft sowie die übrigen Behörden und Korporationen beiwohnten. Nach dem Hochamte erschien beim Herrn Bezirkshauptmann der Herr Pfarrdechant, welcher namens des Dekanatsklerus bat, die alleruntertänigsten Glückwünsche nebst der Versicherung unwandelbarer Treue und Ergebenheit an die Stufen des Allerhöchsten Thrones gelangen zu lassen.

(Aus Tschernembl) wird uns geschrieben: Aus Anlaß des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers fand am 18. d. M. um 8 Uhr vormittags in der Stadtpfarrkirche in Tschernembl ein solennes Hochamt statt, dem die Staatsbeamten, das Notariat, die Gemeindevertretung, eine Deputation der Feuerwehr, die k. k. Gendarmerie sowie Andächtige aus allen Kreisen der Bevölkerung beiwohnten. Den Schluß des Festgottesdienstes bildete die Abingung des Te Deum laudamus und der Volkshymne. Die öffentlichen und einige Privatgebäude waren besflaggt. — In gleich festlicher Weise wurde die Kaiserfeier auch in der Stadt Mödling begangen.

(Das Kaiserfest), das die hiesigen k. k. Post- und Telegraphenbediensteten gestern veranstalteten, nahm einen sehr schönen Verlauf. Raummangel halber werden wir darüber erst morgen berichten.

(Aus Weissenfels) wird uns mitgeteilt: Eine erlesene Gesellschaft von Sommergästen feierte das Geburtsfest Seiner Majestät des Kaisers durch eine Mittagstafel im Gasthose Stüdl, wobei Excellenz FML. von Fischer-Colbrie die Festrede hielt.

(Militärisches.) Seine Majestät der Kaiser hat ernannt: zu Leutnanten die Militärakademiker des dritten Jahrganges der Theresianischen und der Technischen Militärakademie bei ihrem Eintritt in das k. und k. Heer: Eugen Elsner beim 37. Maximilian Ritter von Arenstorff beim 37. Rudolf Freiherr Baum von Appels-hofen beim 97. Friedrich Latscher von Lauenburg beim 5. und Franz Küling Edlen von Rüdigen beim 8. — Vom k. u. k. Reichs-Kriegsministerium wurden ernannt zu Kadett-Offiziersstellvertretern die Zöglinge: Viktor Bajsch der Infanteriekadettenschule in Triest beim 51. Richard Krid der 37. in Triest beim 25. Hermann Stemberger der 37. in Triest beim 87. Viktor Perco der 37. in Triest beim 33. Adolf Kilar der 37. in Kaschau beim 17. Leopold Zikero der 37. in Kaschau beim 17. Robert Witalm der 37. in Liebenau beim 27. Dušan Stojanović der 37. in Marburg beim 4. Ladislav Jurisic der 37. in Triest beim 70. Silarius Goldner der 37. in Wien beim 27. Ignaz Goltwald der 37. in Marburg beim 14. Heinrich Guggenberger der 37. in Triest beim 97. Heinrich Schwarz der 37. in Liebenau beim 7. Theodor Reinisch der 37. in Innsbruck beim 27. Rudolf Conte de Rota der 37. in Triest beim 17. Eduard Kminek der 37. in Königsfeld beim 27. Josef Stepec der 37. in Marburg beim 97. Ernst Waffak der 37. in Preßburg beim 7. Johann Kordis der 37. in Triest beim 26. Ernst Elewa der 37. in Triest beim 2. Othmar Langerholz der 37. in Marburg beim 9. Anton Suchanka der 37. in Wien beim 27. Alfons Eizenzopf der 37. in Triest beim 7. Wilhelm Brühl der 37. in Kobzow beim 97. Andreas Klimann der 37. in Marburg beim 27. Eduard Rzymenowsky von Trautenegg der 37. in Wien beim 27. Friedrich Liendl der 37. in Triest beim 43. Rudolf

Ulfmar der 37. in Triest beim 26. Maximilian Graze der 37. in Marburg beim 15. Ferdinand Goll der 37. in Marburg beim 10. Johann Roglic der 37. in Marburg beim 55. Günter Haslinger der 37. in Marburg beim 91. Friedrich Plesch der 37. in Triest beim 61. Heinrich Kosjak der 37. in Marburg beim 61. Johann Premuda der 37. in Triest beim 25. Rudolf Edler von Hoffmann der 37. in Triest beim 60. Georg Edler von Gebauer der 37. in Marburg beim 78. Alfons Beljačić der 37. in Marburg beim 79. Othmar Vereiter der 37. in Marburg beim 8. Hermann Perco der 37. in Triest beim 26. Karl Toplak der 37. in Marburg beim 87. Karl Kováčević der 37. in Triest beim 97. Richard Friedl der 37. in Triest beim 1. Josef Sotlar der 37. in Kaschau beim 97. Anton Switak der 37. in Marburg beim 77. Gustav Sieber der 37. in Marburg beim 54. Julius Idvorjan der 37. in Triest beim 44. Franz Mulaček der 37. in Marburg beim 97. Anton Stejskal der 37. in Triest beim 22. Ladislav Walland der 37. in Marburg beim 17. Otto Siegl der 37. in Marburg beim 24. Boguslav Protung der 37. in Marburg beim 19. Alexander Panajott der 37. in Marburg beim 86. Ferdinand Czenger der 37. in Marburg beim 19. Guido Riabitz der 37. in Triest beim 87. Ernst Hauer der 37. in Karstadt beim 17. Friedrich Reiter der 37. in Wien beim 37. 17. Cäcilien Lenarduzzi der 37. in Triest beim 33. Markus Brudermann der 37. in Marburg beim 97. Ludwig Strupi der 37. in Marburg beim 7. Artur Ritter von Maffei der 37. in Marburg beim 59. Alois John der 37. in Marburg beim 87. Johann Lusin der 37. in Marburg beim 89. Viktor Stollenz der 37. in Marburg beim 24. Karl Crusik der 37. in Triest beim 47. Adolf Rosmann der 37. in Triest beim 43. Karl Zanda der 37. in Preßburg beim 7. Paul Bicek der 37. in Marburg beim 30. Albert Zdrahal der 37. in Marburg beim 32. Konrad Langer der 37. in Marburg beim 1. RANZ, Stephan Staniek der 37. in Marburg beim 4. RANZ, Friedrich Graf Attems der 37. in Triest beim 29. Edmund Lachmann der 37. in Marburg beim 6. Josef Arch der 37. in Marburg beim 7. Karl Prokeš der 37. in Wien beim 7. Karl Wendlik der 37. in Marburg beim 1. RANZ, Robert Wollegger der 37. in Triest beim 8. Rudolf Brabetz der 37. in Marburg beim 22. Andreas Steiner der 37. in Marburg beim 4. RANZ, Julius Gerstenberger der 37. in Kaschau beim 7 und Friedrich Pöltner der 37. in Wien beim 7.

(Der älteste Feldzeugmeister Österreich-Ungarns.) In einigen Tagen feiert der älteste General der österreichisch-ungarischen Armee, der Feldzeugmeister des Ruhestandes Josef Freiherr v. Weber, seinen 92. Geburtstag in voller körperlicher und geistiger Frische. FML. Freiherr von Weber wurde am 28. August 1813 in Wien geboren. Er machte, dem Generalstabe zugeteilt, die Feldzüge von 1848 und 1849 in Ungarn als Major mit. Im Kriegsjahre 1859 wurde er zum Brigadier bei der Armee im Küstenlande ernannt. Im Jahre 1866, zu Beginn des Krieges, wurde Freiherr von Weber zum Adlatus des Kommandanten des 8. Korps ernannt und machte als solcher die Schlacht bei Königgrätz mit. Anfang der siebziger Jahre wurde er zum Militärkommandanten in Peterwardein ernannt. Als solcher hatte er die Auflösung der Militärgrenze durchzuführen. Im Jahre 1874 erfolgte seine Ernennung zum Präsidenten des Militär-Appellationsgerichtes. Im Jahre 1876 wurde er zum Präsidenten des Obersten Militärjustizsenates ernannt. Im Jahre 1881 trat Freiherr v. Weber in den wohlverdienten Ruhestand. — Ein Sohn des greisen Generals, Oberst Josef Freiherr v. Weber, ist derzeit Kammervorsteher Seiner k. und k. Hoheit des Erzherzogs Josef Ferdinand.

(Ein Radeky-Veteran gestorben.) Am 18. d. M. starb in Rudolfswert der pensionierte k. und k. Militär-Verpflegmeister I. Klasse, Herr Johann Tirlif, im 78. Lebensjahre. Er hatte noch unter Feldmarschall Radeky gedient, die Schlachten in Italien, die Gefechte in Ungarn und die Offiziation in Bosnien mitgemacht und sich nach bewegtem Leben Rudolfswert als Ruhestätte erwählt. Die Beisetzung erfolgte Samstags.

(Ernennung.) Zum Vorstande des k. k. Bahnbetriebsamtes Tarvis wurde der Offizial der k. k. Staatsbahndirektion Innsbruck Herr Anton Wellingerstorfer ernannt.

— (Schalterdienststunden für Sonn- und Feiertage.) In dieser Notiz ist lezt hin irrtümlicherweise der Zusatz ausgeblieben, daß sich der gedachte Erlaß auf den Dienst beim Postamt 11 am Südbahnhofe bezieht.

— (Schluß der Ausstellung von Meister- und Gehilfenarbeiten im „Meštni Dom“.) Gestern nachmittags um 5 Uhr wurde die am 6. August eröffnete Ausstellung von Meister- und Gehilfenarbeiten in feierlicher Weise geschlossen. Zu diesem Akte hatten sich außer den Ausstellern viele andere Meister und Gehilfen sowie ein sehr zahlreiches Publikum eingefunden. Der hochwürdigste Fürstbischof Dr. Anton Bonaventura Jeglič wies auf die Bedeutung der Ausstellung hin, beglückwünschte in herzlicher Weise die Aussteller zu ihren Erfolgen und schloß die Ausstellung, worauf vom Sängerkorps des katholischen Gesellenvereines die Vereins hymne mit Begeisterung zum Vortrage gebracht wurde. — Der Präses des katholischen Gesellenvereines, Alois Stroj, machte sodann die Mitteilung, daß die Ausstellungsjury eine erkleckliche Anzahl von Ausstellern zur Auszeichnung vorgeschlagen habe. Mitglieder der Jury waren die Herren: der Vertreter der Handels- und Gewerbekammer Vizepräsident Franz Kollmann, der Vertreter des Stadtmagistrates Dr. M. Jarnik, f. f. Direktor Johann Subic (Vorsitzender der Jury), Josef Dostal, fürstbischöflicher Sekretär, J. Magolič, Faktor der Buchdruckerei D. Gribar, Fr. Krec, Schneidermeister, Hoslieferant Johann Mathian, Johann Samljen, Schustermeister, und Fabrikant Aug. Zabkar. Für die Gehilfenarbeiten wurde der erste Preis (25 K) zuerkannt den Gehilfen Johann Erzen (Gürtlerarbeit — Firma Johann Kregar in Laibach), Jakob und Josef Kregar (Tischlerarbeit — Firma Fr. Kregar in St. Veit ob Laibach), Johann Pengov (Bildhauerarbeit — Firma Andr. Kovšek in Laibach), Johann Poberška (Schusterarbeit — Firma Fr. Szantner in Laibach); der zweite Preis (20 K) den Gehilfen K. Berger (Graveurarbeit — Firma Anton Cerne in Laibach), Michael Buh (Steinmetzarbeit — Firma M. Vodnik in Laibach), J. Jakopič (Buchbinderarbeit — Firma Fr. Brestvar in Laibach), Fr. Rupnik (Schlosserarbeit — Firma Aug. Zabkar in Laibach), K. Brancič und Anton Znidarsič (Schlosserarbeiten — Firma Lönies in Laibach); der dritte Preis (10 K) den Gehilfen E. Gillich (Gürtlerarbeit — Firma J. Kregar in Laibach), M. Juvan (Buchbinderarbeit — Firma M. Gerber in Laibach), K. Kristan (Buchbinderarbeit — Buchbinderei des kathol. Präbvereines in Laibach), J. Dusterf (Schneiderarbeit — Firma L. Strufelj in Bizmarje), J. Michels (Webzelterarbeit — Firma M. Blehan in Laibach), A. Stecker (Uhrmacherei — Firma Fr. Cuden in Laibach) und M. Trampus (Steinmetzarbeit — Firma M. Vodnik in Laibach). — Da den Ausstellungskommissionen auch das Recht zusteht, Aussteller dem f. f. Handelsministerium behufs Auszeichnung vorzuschlagen, wurden von der Jury im Sinne der diesbezüglichen gesetzlichen Vorschriften folgende Meister, respektive Firmen bezeichnet: August Agnola, Glasmalerei in Laibach, May Jerjan, Schlossermeister in Laibach, Buchbinderei des kathol. Präbvereines in Laibach, A. Mikulj, Regenschirmfabrikant in Laibach, Johann Ogrin, Maurermeister in Oberlaibach, Firma Samassa, Glocken- und Metallgießerei in Laibach, Firma Lönies, Maschinenfabrik und Baunternehmung in Laibach, Leopold Tratnik, Gürtlermeister in Laibach, Matthäus Trpin, Dekorationsmaler in Laibach, und J. Weibl, Schlosserei in Laibach.

— (Zum 50jährigen Jubiläum des katholischen Gesellenvereines in Laibach.) Auf die bei der Festversammlung anlässlich der Jubiläumsfeier des katholischen Gesellenvereines in Laibach beschlossene und an Seine Majestät den Kaiser abgeforderte Guldigungsadresse ist der Vorstehung des genannten Vereines im Wege der f. f. Landesregierung unter dem 17. d. M. der Allerhöchste Dank Seiner Majestät für die Guldigung zugekommen, was alle Teilnehmer an der Jubiläumsfeier gewiß mit großer Freude erfüllen wird.

* (Vom Zuge überfahren.) Gestern abends wurde auf der Strecke zwischen Siska und Bizmarje ein Artilleriesoldat von dem nach 8 Uhr hier eintreffenden Personenzug überfahren und blieb auf der Stelle tot. Nähere Daten sind bisher nicht bekannt.

* (Wenn nur zwei Mariage spielen.) Die Tischlerlehrlinge Franz Brestvar aus Grusica und Anton Dolenc aus Gorjul sind leidenschaftliche Kartenspieler. Sie haben schon manche Nacht in der Werkstätte ihres Meisters, des Herrn L. W., beim Kartenspiele zugebracht. In einer Nacht, als sie wieder beim Spiele saßen, bemächtigte sich ihrer ein furchtbarer Durst, aber nicht nach Wasser, sondern nach Wein. Sie beschloßen, voreerst im Keller ihres

Meisters eine Weinprobe vorzunehmen. In dem Augenblicke, als die Hammerschläge im Turme der Domkirche die dritte Morgenstunde verkündigten, schlüpfen sie sich, mit einem Labeir und einer Gießkanne bewaffnet, in den Keller. Weil es dem größeren nicht gelang, durch das kleine Türfenster zu schlüpfen, so mußte dies der zweite versuchen, und es glückte ihm auch, sich wie eine Nage hineinzuwickeln. Die vorgenommene Weinprobe fiel zu Ehren des Meisters aus. Sofort war das Labeir und sodann die Gießkanne mit dem köstlichen Raß gefüllt; auch ein Kilo Schweinsfett und mehrere Eier gingen mit; weiters gelangte eine Pfanne auf rätselhafter Art in ihre Hände. Nun begann ein fürstliches Leben, leider dauerte es nicht lange, denn dieertage fand der Meister in der Werkstätte 21 mit Wein gefüllte Flaschen und ließ die beiden Lehrlinge verhaften. Sie legten ein teilweises Geständnis ab und wurden dem Landesgerichte eingeliefert.

* (Einerherrenloses Fahrrad und eine liegen gelassene goldene Brosche.) An dem Sonntage, als der Turnverein Sokol einen Ausflug nach Apling veranstaltete, brachte ein Dienstmann in den „Marodni Dom“ ein Fahrrad mit dem Auftrage, es in den Turnsaal zu stellen. Da sich der Eigentümer des Fahrrades bis jetzt nicht gemeldet hat, wurde es der Polizei übergeben. — Dieertage ließ eine Frau im Krämerladen des M. Stuci in der Prešerengasse eine goldene Brosche liegen. Die Befizerin wollte sich dort melden.

— (Verhaftung mit Waffengebrauch.) Am 15. d. M. fand in Treffen das Patroziniumsfest statt. Um allfälligen nächtlichen Ruhestörungen vorzubeugen, begab sich der Gendarmeriewachtmeister Josef Tomšič mit dem Probegendarmen Andreas Celar um halb 8 Uhr abends auf Loko-Patronillendienst. In der Nähe des von Franz Graštar gepachteten Gasthauses angekommen, bemerkte die Patrouille den Bedienungskanonier Johann Lokar des Divisions-Artillerieregiments Nr. 7 in einem Ärgernis erregenden Aufzuge auf der Reichsstraße durch die Ortschaft gehen. Nachdem der Soldat der bezüglichen Aufforderung Folge leistete, setzte die Patrouille ihren Weg fort. Bald darauf begann Lokar schreiend der Patrouille nachzulaufen. Als er in ihre Nähe kam, wurde er aufgefordert, sich unverzüglich zu entfernen. Da dieses Begehren erfolglos blieb, und Lokar sogar die Gendarmen verhöhnte, wurde ihm die Arrestierung angekündigt. Der Kanonier hingegen schrie, daß er sich als Artillerist weder verhaften lasse, noch mitgehen wolle. Als ihn darauf der Wachtmeister an der Schulter erfaßte und weiter führte, schlug Lokar mit beiden Händen derart um sich, daß ein Anlegen der Schließketten nicht möglich war, zumal Gendarm Celar die dem Soldaten abgenommene Waffe zu tragen hatte. Plötzlich kehrte sich Lokar gegen den Wachtmeister und versetzte ihm mit aller Kraft einen Stoß in die Brust. Als er zum zweiten Male ausholte, versetzte ihm der Wachtmeister einen Bajonettstich in den rechten Oberschenkel durch die Weichteile. Obzwar verletzt, ging der Erzedent eine kurze Strecke mit der Patrouille, warf sich jedoch alsbald zu Boden und begann mit Händen und Füßen gegen die Patrouille loszuschlagen. Der wiederholten Aufforderung, sich arretieren zu lassen, leistete er keine Folge. Als ihn der Wachtmeister mit der Hand zu fassen versuchte, streckte er die Beine zur Gegenwehr entgegen und führte mit dem einen Fuße einen so heftigen Stoß, daß der Wachtmeister eine sichtbare Verletzung am linken Schienbeine erlitt. Auch Gendarm Celar trug durch einen gewaltigen Fußstoß am rechten Oberschenkel eine beträchtliche Blutunterlaufung davon. Als dann Lokar gegen den Wachtmeister den zweiten Stoß zu führen beabsichtigte, versetzte ihm der letztere noch einen Bajonettstich in den linken Oberschenkel; obzwar zweimal gestochen, leistete Lokar noch immer mit großer Gewalt Widerstand. Erst als der Gendarmerie-Postenführer Fr. Mozelj und der quartiermachende Korporal Zupan der Batterie 4 des 7. Divisions-Artillerieregiments auf dem Latorte eintrafen, konnte Lokar bewältigt und in die Gendarmeriekaserne in Treffen überstellt werden. Dort wurden ihm Notverbände angelegt, worauf der Kanonier am folgenden Tage ins Laibacher Garnisonsspital abgegeben wurde. — Lokar ist ein höchst gewalttätiges Individuum; er ist derselbe, der im verflossenen Monat in Laibach bei einem Erzeße einem städtischen Sicherheitswachmann den Säbel entriß und zerbrach. Der Genannte hatte seine in Neubegg kantonierende Batterie eigenmächtig verlassen und war, mit Bauernburtschen zechend, nach Treffen gekommen.

* (Rausch eines Fuhrmannes und dessen Folgen.) Als am 17. d. nachmittags ein etwas angeheiteter Besizer aus der Gottscheer Gegend mit seinem Wagen heimfahren wollte, lenkte er das Gespann aufs Eisenbahngleise auf der Unterkraimerstraße, von wo es durch die Eisenbahnbediensteten zurück auf die Straße gebracht wurde. Der Be-

zizer gab dafür den Eisenbahnbediensteten 8 K Trinkgeld und fuhr mit dem Wagen auf den Karolinengrund, wo am 18. d. früh Mann, Pferd und Wagen in der Nähe der städtischen Volksschule in einem — Straßengraben aufgefunden wurden.

— (Erhängt.) Aus Gottschee wird uns gemeldet: Der vermiste Dampfjägerbesizer J. Sumperer, der seit etwa 14 Tagen spurlos verschwunden wurde am 18. d. M. erhängt im Göttenitzer Walde aufgefunden. Ein durchdringender Reihengeruch führte den Jäger des dortigen Jagdpächters auf die Spur. Sumperer, der die Witwe mit drei unmündigen Kindern hinterläßt, dürfte durch Geldverlegenheiten in den Tod getrieben worden sein.

— (Kostümkränzchen.) Man schreibt uns aus Gottschee: Der Herr Tanzlehrer Giulio Mortera aus Triest, ein gern gesehener Gast in Gottschee, verabschiedete sich nach mehrwöchentlichem Unterrichte mit einem Tanzkränzchen, das er am 19. d. im Saale des Hotels „Zur Stadt Triest“ mit seinen Eleven in Gegenwart eines geladenen Publikums abhielt. Die schönen Leistungen, die er hiebei vorführte: eine komische Pantomime zur Eröffnung, ein Menuett in Alt-Wiener, eine Tarantella in italienischer, einen Ländler in steirischer, einen Pas d'Espagne in spanischer Tracht, machten seiner Kunst als Lehrer, seinem Geschick als Ballettmeister alle Ehre; es entwickelten sich lebendige, farbenreiche Figuren und Gruppen, an denen das Auge des Zuschauers mit Vergnügen haften. Die jungen Leuten waren voll Eifer und Lust bei der Sache, fügten sich trefflich ins Ensemble und bewegten sich in ihren schmunzenden Kostümen so reizend, daß jedermann seine Freude daran haben mußte. Herr Mortera erhielt für seine erfolgreiche Tätigkeit ebenso herzlichen wie schmeichelhaften Beifall und hinterläßt die freundlichste Erinnerung.

— (In einer Höhle abgestürzt.) Der 16jährige Triester Realschüler Graziado Cassab, der am 18. d. M. nachmittags mit zwei Gefährten zum Taubenfange in eine tiefe Karsthöhle zwischen Opčina und Sesana eingestiegen war, stürzte darin auf ein 23 Meter tiefes Plateau, wo er tot liegen blieb. Da die beiden anderen Knaben den Rückweg nicht wagen, brachten sie die Nacht in der Höhle zu und riefen am Morgen um Hilfe. Der Jägerleutnant Spiller, ein bekannter Höhlenforscher, führte ihre Rettung durch. Auch die Leiche Cassabs wurde geborgen.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der russisch-japanische Krieg.

Portsmouth, 19. August. (Reuter-Meldung.) Die hier zurückgebliebenen Mitglieder der russischen Friedensmission sprachen die Ansicht aus, daß unter den gegenwärtigen Umständen ein Eingreifen des Präsidenten Roosevelt natürlich sei und daß auch Aussicht dafür vorhanden sei, daß der Schritt des Präsidenten eine Änderung in der Lage bis zum 22. August herbeiführen werde. In japanischen Kreisen dürfte der Gedanke der Einmischung einer neutralen Partei bei der gegenwärtigen Krisis entmutigen. Ein vorragendes Mitglied der japanischen Mission erklärte, Tokio allein sei der Ort, wo eine Einwirkung mit der Hoffnung auf Erfolg ausgeübt werden könne.

Großer Brand.

Szolnok, 21. August. Die Hungaria-Semmelmühle ist gestern nachmittags abgebrannt. Sämtliche Getreide- und Mehlmagazine mit allen Vorräten fielen dem Feuer zum Opfer. Außerdem stehen 45 Arbeiterhäuser in Flammen. Mehrere Menschen sind umgekommen. Der durch Versicherung gedeckte Schaden beträgt drei Millionen Kronen.

Eine neue Mitrailleur.

Paris, 20. August. Wie der „Petit Parisien“ meldet, ist in der Waffenfabrik St. Etienne eine neue Mitrailleur mit einer Tragweite von 5000 Metern konstruiert worden, aus der in der Sekunde 300 Projektilen abgefeuert werden können. Das Ergebnis der ersten Versuche habe nicht vollständig befriedigt.

Die Reichsduma.

Paris, 20. August. Die Blätter, mit Ausnahme der sozialistischen, äußern sich günstig über die Einführung der Reichsduma in Rußland. Sie erblicken darin die Anbahnung eines verfassungsmäßigen Regimes.

Eine Verschwörung in Smyrna.

Konstantinopel, 19. August. Einem brieflichen Berichte aus Smyrna zufolge ist dort eine umfangreiche armenische Verschwörung aufgedeckt worden. Es wurden 80 große, mit Uhrwerken verzierte Höllenmaschinen, 48 Dynamitbomben und bedeutende Mengen von Zündstoffen und Leitungssysteme ge-

§. 1. Bezirkschulrat Voitsch, am 13. August 1905.

Sommergefahren.

Der Sommer ist für die überwiegende Hälfte der Menschheit die schönste Zeit des Jahres. Er bringt die Gaben der Natur in reichster Fülle und er bringt, was in das Wesentlichste ist, für die ungeschulten Massen von arbeitenden Menschen die Tage des Urlaubs, der Erholung. Mit welcher Sehnsucht harret der geistige Arbeiter, der Beamte, der Lehrer auf das Herannahen jener herrlichen Tage, die es ihm möglich machen, die dumpfe Arbeitsstube hinter sich zu lassen und hinauszugehen in die herrliche Natur, in den würdigen Waldesraum, auf die majestätischen Bergeshöhen, Leib und Seele zu erquicken und neue Kräfte zu sammeln für die kommende Zeit harter, anstrengender und aufreibender Arbeit. Und erst für die empowachsende, jüngere Hälfte der

Menschheit bedeutet der Sommer eine Periode höchsten Glückes. Hinaus aus der Schulfeste, fort mit den Mädchen, frei! Das ist der Tenor des Frohgefühls, welches die Jugend durchströmt, wenn die Schule ihre Pforten schließt und die Zeit der Ferien beginnt. Und wie wohlthätig wirkt die sommerliche Pause auf den jugendlichen Organismus, der nach der heutigen, bis an die Grenze der Möglichkeit gehenden Intensität und Fülle des Lehrmaterials überaus in Anspruch genommen wird. Die bleichen Wangen röten sich wieder, die kleine Brust hebt sich aus, behagliches Kraftgefühl schwellt die jugendlichen Glieder und mit neuer Vernunft geht der jugendliche Schüler, wenn der letzte Ferientag genossen ist, wieder an sein neues Arbeitspensum heran. Aber auch mancherlei Gefahren bringt die sommerliche Zeit mit sich, Krankheiten, die hauptsächlich unter Kindern im zartesten Alter intensiv auftreten. Hunderte

von blühenden Kindern sterben in jedem Sommer an Brechdurchfällen. Einem Schutz gegen diese Krankheit bildet eine rationelle Ernährung des Säuglings, wie sie am besten durch künstliches Kindermehl mit Milch erreicht wird. Künstliches Kindermehl macht die Milch im Magen des Kindes leichter verdaulich und bildet, weil es die Gärungen im Darne vermindert, einen ungünstigen Nährboden für krankheitskeime. Überhaupt macht das künstliche Kindermehl durch seinen Gehalt an Nährstoffen den gesamten Organismus und damit auch den Magen und Darm des Kindes widerstandsfähiger gegen die krankheitskeime. Die meisten Brechdurchfälle betreffen Kinder mit ungenügender oder nicht rationaler Ernährung. Mögen die Mütter diesen Hinweis auf ein so altbewährtes Mittel ja nicht übersehen!

(1841)

Skandinavischer Zirkus K. Lipót

Laibach, Sattermannsallee.

Hente sowie täglich abends
8 Uhr (3398) 4

Grosse brillante Vorstellung.
Jede Vorstellung mit abwechslungsreichem Riesen-Programm.
Sonntags 2 Vorstellungen 2
um 4 Uhr nachm. und 8 Uhr abends.

Preise der Plätze:

Logensitz 3 K, Sperrsitz 2 K;
I. Platz 1 K 50 h, II. Platz 1 K;
Galerie 50 h. Militär vom Feldwebel
abwärts und Kinder unter zehn Jahren
zahlen in den Nachmittagsstunden am
I. Platz 80 h, II. Platz 50 h, Galerie
30 h, sonst volle Preise.

Kartenvorverkauf (ohne Vor-
merkbücher) in der Trafik Šesark,
Laibach, Schellenburggasse.

A. Lipót, Direktor.

Kontoristin

selbständige Arbeiterin und in allen Kontor-
arbeiten bewandert, der deutschen und slove-
nischen Sprache in Wort und Schrift voll-
kommen mächtig, wünscht ihren Posten
zu ändern. Gef. Anträge unter Konto-
ristin werden a. d. Administr. d. Ztg. erbeten.
(3397) 3—3

Rayon-Reisender

für Laibach wird von einer Champagner-
fabrik, die auch den Verkauf von Fass-
wein, Bouteillenwein und Kognak
forciert, eventuell auch mit Spesenbeitrag
gesucht. Offerte unter „K 3593“ an
Haasenstein & Vogler, Wien, I.
(3430)

Gegründet 1842.

Wappen-, Schriften- und Schildermaler Brüder Eberl

Laibach
Miklošičstrasse Nr. 6
Ballhausgasse Nr. 6.
Telephon 154. (4556) 297—229

Geld - Darlehen

für Personen jeden Standes zu 4 1/2%, in
kleinen monatlichen oder vierteljährigen Raten
rückzahlbar, besorgt rasch und diskret

Alexander Arnstein, Budapest

VII. Bezirk, Lindengasse 24.

(Retourmarke erwünscht.) (3395) 12—2



Ein Paket 10 Heller. (1905) 16

Ein Star ist ausgeflogen.

Es wird gebeten, denselben gegen gute
Belohnung Auerspergplatz Nr. 6,
II. Stock, abzugeben. (3431) 3—1

In der Bierbrauerei Auer in Laibach,
Wolfgasse Nr. 12, findet ein
tüchtiger

Fassbinder

sofortige Aufnahme. Lohn nach Über-
einkommen. (3402) 3—3

Intelligentes Fräulein

wird zu drei grösseren Kindern für die
Nachmittagsstunden gesucht.

Bedingung: Schöne deutsche Aussprache,
nebstbei Beherrschung einer anderen fremden
Sprache. (3410) 3—2

Anträge unter „Intelligentes Fräulein“
an die Administr. d. Ztg.

Zur Reise- Saison

empfehlen wir unser Grosses Lager von
Reiseführern,
Plänen, (2284) 27—25
Fahrplänen,
Karten,
Panoramen,
Albums,
Ansichtskarten,
Photoglobbilden etc.

Grösste Auswahl bester Reise-
lektüre.

Vollständiges Lager von

Engelhorns Romanbibliothek,
Kürschners Bücherschatz, Reclams
Universalbibliothek, Bibliothek be-
rühmter Autoren, Bibliothek
moderner deutscher Autoren, Kleine
Bibliothek Langen, Bibliothek der
Gesamtliteratur.

Verlag

in Farbendruck ausgeführter
Ansichtskarten

nach Aquarellen von Wettach, Holub, Wag-
ner, Zoff, Ruppe, Pernhardt, Benesch,
Liechtenfels, Daminoz, Kircher u. a. m.

Depot der k. k. Generalstabs-
karten.

Kataloge gratis und franko.

Ig. v. Kleinmayr & Fed.
Bamberg, Buchhandlung

in Laibach, Kongressplatz 2.

Verkaufsstellen am Südbahnhofe in
Laibach und Steinbrück.

Zur Reise- Saison

Primissima CALCIUM-CARBID

bei Abnahme von mindestens 100 Kilogramm (2948) 20-13

zu K 26 per 100 Kilogramm

Nettogewicht (nicht Brutto für Netto) in 50 Kilogramm oder 100 Kilogramm Ver-
packungen, Emballage unentgeltlich, ab sämtlichen Stationen der Österreichisch-
ungarischen Monarchie, gegen Voreinsendung des Fakturbetrages oder Nachnahme.

Spezieller Rabatt für ganze Waggonladungen von 10 000 Kilogramm aufwärts.

Società anonima per la utilizzazione delle forze idranliche della Dalmazia, Triest.

!Achtung! Hausfrauen! !Achtung!

Vor dem Ankauf von Öl und Essig vergesst nicht
die neue Handlung zu besuchen, die ich in der

Judengasse

eröffnet habe, wo ich

italienisches, französisches u. Dalmatineröl

bester Qualität zu Konkurrenzpreisen zum Ver-
kauf bringen werde.

In Erwartung zahlreichen Zuspruches zeichnet hochachtungsvoll

(3432) 3—1

Baruchello, Geschäftsführer.

(3415)

E. 98/5

7.

Dražbeni oklic.

Po zahtevanju Josipa Aman, go-
stilničarja v Ljubljani, zastopanega po
dr. Tavčarju v Ljubljani, in po za-
htevanju Rudolfa Puppis, trgovca v
Gor. Logatecu, bo

dne 14. septembra 1905,

dopoldne ob 10. uri, pri spodaj ozna-
menjeni sodniji, v izbi št. 4, dražba
zemljišča vl. št. 225 kat. obc. Dol.
Logatec, obstoječega iz jedne stavbene
parcele (hiša) in jedne zemljiške par-
cele (vrt).

Nepremičnini, ki jo je prodati na
dražbi, je določena vrednost na 1000
kron.

Najmanjši ponudek znaša 667 K;
pod tem zneskom se ne prodaje.

Zakonitim predpisom ustrezajoče
in s tem odobrene dražbene pogoje
in listine, ki se tičejo nepremičnine
(zemljiško-knjižni izpisek, hipotekarni
izpisek, izpisek iz katastra, cenitvene
zapisnike itd.), smejo tisti, ki žele
kupiti, pregledati pri spodaj ozna-
menjeni sodniji, v izbi št. 5, med
opravilnimi urami.

Pravice, katere bi ne pripuščale
dražbe, je oglašiti pri sodniji naj-
pozneje v dražbenem obroku pred
začetkom dražbe, ker bi se sicer ne
mogle razveljavljati glede nepremič-
nine same.

O nadaljnjih dogodkih dražbenega
postopanja se obvestijo osebe, katere
imajo sedaj na nepremičnini pravice
ali bremena ali jih zadobe v teku
dražbenega postopanja, tedaj samo z
nabitkom pri sodniji, kadar niti ne
stanujejo v okolišu spodaj ozna-
njene sodnije, niti ne imenujejo tej
v sodnem kraju stanujočega poobla-
ščenca za vročbe.

C. kr. okrajna sodnija v Logatecu,
odd. II, dne 2. avgusta 1905.

Epilepsie.

Wer an Fallsucht, Krämpfen u. and. nervösen
Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber.

Erhältlich gratis und franko durch die
priv. Schwanen-Apotheke, Frankfurt a. M.
(2042) 52—15

Deutsches Mädchen

sucht per 1. September Stellung. Selbe ist
selbständige Korrespondentin, Stenographin,
schreibt auf der Maschine u. hat die französische
Sprache inne, versteht auch etwas slovenisch.
Event. als Reisebegleiterin oder als Gouver-
nante zu Kindern. (3434)

Offerten sind unter „M. C.“ an die Ad-
ministration dieser Zeitung abzugeben.

Die Firma Vikt. Schwarz & Ko.
in Innsbruck sucht
zu ehestem Eintritt eine tüchtige

Verkäuferin

der Zugehör- und Damen-
Modewarenbranche.

Nur solche, welche langjährige Zeug-
nisse aufweisen können, wollen ihre
Offerte an obige Firma absenden.

(3356) 3—2

T. 16/5
3.

Amortizacija.

Po prošnji Marije Lužar, zasebnice
iz Zg. Bernikov, okraj Kranj, uvaja
se postopanje v namen amortizacije
nastopne po prositelju baje izgubljene
vložne knjižice mestne hranilnice v
Kranju št. 11.966 v nom. vrednosti
200 K, glaseče se na ime Marije Lu-
žar.

Imetnik te vložne knjižice se to-
rej pozivlja, da uveljavi svoje pravice
v enem letu, šestih tednih in
treh dneh,

ker bi se sicer po preteku tega roka
izreklo, da ista nima moči.

C. kr. deželno sodišče v Ljubljani,
odd. III, dne 9. avgusta 1905.